

Wovon ich jetzt sprechen werde, ist hart, und ich entschuldige mich bei all denen, die hier direkt vor mir stehen und seit über einem Jahr für Palästina auf die Straße gehen, für den Schmerz, den meine Worte wahrscheinlich hervorrufen werden. Ich spreche jedoch heute vor allem für die Menschen, die um uns herum stehen, die gerade zufällig vorbeilaufen, und ich hoffe, dass meine Worte die Herzen dieser Menschen erreichen und berühren werden.

Stellen Sie sich vor, 6.000 Kinder in Bremen irrten umher, seien von ihren Eltern getrennt und unbegleitet. 6.000 Kinder. Das entspricht ungefähr 240 Kindergartengruppen, deren Kinder ohne Begleitung durch Bremen ziehen, nicht wissen, wo sie nachts schlafen oder wo sie ihre nächste Mahlzeit herbekommen werden. Oder hier auf dem Bahnhofplatz befinden sich in etwa 300 Menschen. Nehmen Sie das mal 20. Stellen Sie sich 20mal den Bahnhofsvorplatz, gefüllt mit Kindern, vor. Und nun stellen Sie sich vor, all diese Kinder, jedes einzelne davon, irrten ohne Eltern und alleine durch ein zerstörtes Bremen und wüssten nicht, wo sie nachts schlafen oder wo sie ihre nächste Mahlzeit herbekommen werden. Stellen Sie sich das vor. Und lassen Sie diese Vorstellung auch in Ihr Herz. Diese 6.000 Kinder in Bremen entsprechen in etwa 17.000 Kindern in Gaza, die tatsächlich unbegleitet oder von ihren Eltern getrennt sind. Das Leid dieser Kinder ist unvorstellbar. Es gibt bereits eine Abkürzung für diese Kinder: WCNSF - Wounded child, no surviving family. Die Organisationen, die sich an manchen Orten um diese Kinder kümmern, sind nur der bekannte Tropfen auf den heißen Stein. Laut Unicef leiden mehr als eine Million Kinder an Angstzuständen bis Panikattacken, Schlafstörungen, emotionalen Ausbrüchen. Wann und wie können diese Kinder je geheilt werden?

Viele Bremer Eltern lassen ihre Kinder zum Teil nicht zu Fuß in die Schule laufen, weil sie Angst vor all dem haben, was ihnen da alles zustoßen könnte. Aber sie stehen nicht dagegen auf, dass Kinder in Palästina ihre Eltern nicht mehr wiederfinden, alleine durch die Stadt irren und von Tag zu Tag ums Überleben kämpfen müssen.

Shame on you, Bremen, dass nicht alle Deine Einwohner hier stehen und gegen das Leid protestieren, das den Kindern in Palästina und nun auch im Libanon zugefügt wird. Shame on you, deutsche Bundesregierung, dass Du dabei zusiehst, wie Kinderseelen dauerhaft und anhaltend in extreme Not geraten. Und shame on all jene, die noch immer sagen, bei diesem Völkermord handele es sich um Selbstverteidigung.

Stellen Sie sich nun vor, es gäbe keine Schulen mehr in Bremen. Keine einzige. Und Behelfsschulen würden bombardiert. Wie wäre das für Sie als Eltern? Ihre Kinder könnten nicht lernen, zu lesen, zu schreiben und zu rechnen. Sie lernten keine Geografie, keine Biologie, keine Physik, keine Chemie, sie machten keinen Sport gemeinsam, sie malten oder musizierten nicht miteinander. Sie hätten keinen sicheren Ort, an dem sie unbeschwert mit anderen Kindern spielen, ihre Kräfte messen, Streiche aushecken, herumtollen können. Wie wäre das für Sie als Eltern, wenn Sie wüssten, dass Ihren Kindern die berufliche Zukunft genommen wird, dass ihnen die Möglichkeit verwehrt wird, sich eine Existenz aufzubauen, die mehr bedeutet, als das nackte Überleben? Wie wäre das für Sie als Eltern? Allen Kindern

in Gaza geht es so. Kein Kind in Gaza geht mehr in eine reguläre Schule, und in Behelfsschulen besteht die Gefahr, dass sie jederzeit - jederzeit - bombardiert werden kann.

Shame on you, Bremen, dass nicht alle Deine Einwohner hier stehen und gegen das Leid protestieren, das den Kindern in Palästina und nun auch im Libanon zugefügt wird. Shame on you, deutsche Bundesregierung, dass Du dabei zusiehst, wie Kinderseelen dauerhaft und anhaltend in extreme Not geraten. Und shame on all jene, die noch immer sagen, bei diesem Völkermord handele es sich um Selbstverteidigung.

Und nun stellen Sie sich vor, Ihr Kind werde bei einem Bombenangriff verletzt. Es hat Schmerzen, es schreit, es blutet aus verschiedenen Wunden. Und sie wissen nicht, wohin. Die meisten Krankenhäuser sind zerstört, die wenigen noch einigermaßen funktionsfähigen hoffnungslos überfüllt. Stellen sie sich vor, Sie haben Glück und finden in der Nähe ein Krankenhaus. Sie betreten es und finden sich einem kompletten Chaos gegenüber. Ihr Kind weint und schreit. Alle Ärzte und Pfleger rennen hektisch an Ihnen vorbei. Ihr Kind weint und schreit. Sie haben Glück und endlich kümmert sich ein Arzt um Sie. Er kann Ihr Kind jedoch beim Nähen der Wunden nicht lokal betäuben, weil es keine Spritzen mehr gibt und keine Betäubungsmittel. Dabei haben Sie noch Glück, dass es nur Schnitte und Verbrennungen sind, die der Arzt versorgen muss. Müssen Gliedmaßen amputiert werden, geschieht dies auch ohne Betäubung. Der Arzt versorgt nun also die Wunden Ihres Kinds, während es weint und schreit, und Sie können nichts tun. Ihr Kind leidet, und Sie können nichts tun. Neben Ihrem Kind werden auch Sie traumatisiert, weil Sie Ihrem Kind nicht helfen können.

Nachdem die Verletzungen notdürftig versorgt wurden — Verbandsmaterial gibt es auch keines —, werden Sie nach Hause geschickt. Nach Hause.

Wenn Ihr Kind krank oder verletzt ist - wie versorgen Sie es? Es kommt ins Bett, bekommt seine Lieblingsspeise, wird entweder von Ihnen oder vom Handy unterhalten, es bekommt eine Wärmflasche, regelmäßig seine Medikamente gegen die Schmerzen, warmen Tee oder sein Lieblingsgetränk ans Bett.

Wohin gehen Sie aber in Gaza mit Ihrem verletzten, traumatisierten Kind? Wo können Sie es bequem und warm betten? Woher die Medikamente gegen die Schmerzen nehmen? Es gibt keine. Also weint und schreit Ihr Kind weiter. Sie machen sich auf die Wasser- und Nahrungssuche und müssen Ihr Kind vielleicht solange alleine zurücklassen. Es weint und schreit. Und jede Sekunde davon zerreißt Ihnen das Herz.

Hier in Bremen lassen Sie den Zahnarzt nicht ohne Betäubung mit dem Bohrer an Ihre Zähne, aber Sie stehen nicht auf, um zu verhindern, dass Kindern in Gaza ohne Betäubung und ohne angemessene Nachsorge Wunden versorgt oder Gliedmaßen amputiert werden.

Shame on you, Bremen, dass nicht alle Deine Einwohner hier stehen und gegen das Leid protestieren, das den Kindern in Palästina und nun auch im Libanon zugefügt wird. Shame on you, deutsche Bundesregierung, dass Du dabei zusiehst, wie Kinderseelen dauerhaft und anhaltend in extreme Not geraten. Und shame on all

jene, die noch immer sagen, bei diesem Völkermord handele es sich um Selbstverteidigung.

Dieses unermessliche, für uns unvorstellbare Leid der Menschen in Palästina und Libanon muss enden!

Daher fordere ich die Bundesregierung auf:

- die Waffenlieferungen nach Israel mit sofortiger Wirkung einzustellen
- einen Waffenstillstand mit sofortiger Wirkung einzufordern
- eine deutsche Staatsräson zu formulieren, die alle Länder und Regierungen mit gleichem Maßstab misst und die die Erhaltung oder Wiederherstellung des Friedens durch Diplomatie und Verhandlungen zur obersten Maxime deutschen politischen Handelns erklärt
- finanzielle Mittel zur Verfügung zu stellen, um kriegstraumatisierte Kinder und Jugendliche zu unterstützen. Dafür könnte beispielsweise unser in den letzten Jahren massiv hochgeschraubter Bundeswehretat dienen. Seelenpflege statt Kampffjets!

Abschließen möchte ich mit einem Gedicht für alle Kinder in Gaza und im Libanon, in Syrien und im Jemen, angelehnt an das berühmte Kinder-Gedicht von Bettina Wegner.

Sind so viele Kinder
deren Welt zerfällt
haben alles verloren.
Keiner, der sie hält.

Sind so viele Kinder
sprechen nun nicht mehr
ihre müden Augen
suchen hin und her.

Sind so viele Kinder
ohne Arm und Bein
würden doch so gerne
Wirbelwinde sein.

Sind so viele Kinder
die den Tod geseh'n
ihre kleinen Seelen
werden nie vergeh'n.